

„Ich muss einräumen, dass es praktisch unmöglich ist, ernstlich zu glauben, dass all die Dinge in der Welt um uns herum in Wirklichkeit womöglich nicht existieren. Unser Glaube an die Außenwelt ist machtvoll und instinktiv; wir können uns seiner nicht durch philosophische Argumente entledigen. Wir Handeln nicht nur fortgesetzt, als ob andere Menschen und Dinge existierten, sondern wir glauben, dass sie existieren und wir glauben dies auch noch, nachdem wir Argumente durchlaufen haben, die offenbar zeigen, dass wir für diesen Glauben keine Gründe haben.“

-Thomas Nagel

Gedankenexperiment: Sie sitzen zu Hause an ihrem Schreibtisch, korrigieren die Hausaufgaben Ihrer Schüler/innen und schrecken plötzlich hoch, es war als hätte sich neben Ihrem Bein etwas bewegt. Doch Sie haben keine Katze, keinen kleinen Hund und nach der Theorie „Ockhams Rasiermesser“ ist die Wahrscheinlichkeit, ein Dämon habe Ihnen einen kleinen Besuch abgestattet, ziemlich gering.

Also gehen Sie davon aus, dass es Einbildung war, bloß ein Schatten oder die Bewegung der Vorhänge. Aber der Schock hat sich für wenige Sekunden echt angefühlt, Ihre Nackenhaare haben sich gestäubt und Sie saßen aufrecht im Stuhl, jederzeit bereit zu fliehen oder zu kämpfen, wie es die Urinstinkte in Ihrem Kleinhirn befehlen. Doch Sie beschäftigen sich nicht weiter damit, korrigieren weiter die Aufsätze und überlassen die Verarbeitung dieses Geschehnisses Ihrem Unterbewusstsein, wie ein jeder es macht.

Aber hin und wieder erwischt man sich dabei, wie man an der Wirklichkeit zweifelt. Ist dieses Insekt wirklich vorbeigeflogen? Habe ich das geträumt, oder ist es geschehen?

Fragen, die in jeder Kultur und Gesellschaftsschicht aufkommen, wenn sie auch nicht lange in unserem Bewusstsein verweilen. Doch warum? All unser Handeln basiert auf der Sichtweise der Welt, auf der Wirklichkeit, dadurch treffen wir Entscheidungen und steuern unser Verhalten, dennoch wollen wir nicht die Existenz der allgemeinen Wirklichkeit hinterfragen. Und was wenn ich Ihnen sage wir leben in einer Welt mit Milliarden von Scheinwirklichkeiten und, dass keine davon vollkommen real ist?

Die Wirklichkeit und warum wir an ihr festhalten

Definieren wir den Begriff „Wirklichkeit“ allgemein: Die Welt ist ein Zusammenfassung von Tatsachen. Jene Tatsachen von denen die Mehrheit der Menschen weiß und über die sie sich einig sind (die „wahren“ Tatsachen) bilden die Wirklichkeit. Doch folgt man dieser Definition muss man sich auch eingestehen, dass die Wirklichkeit variiert, abhängig von Zeit, Ort und Kultur. Auch muss man zugeben, dass sie nicht allgemein gültig ist, dennoch legen wir unser Denken und Handeln auf der Basis aus, dass die Realität existiert und jeder sie gleich wahrnimmt. Wir verlassen uns darauf, dass die Realität existiert.

„Unser Glaube an die Außenwelt ist (...) instinktiv“, wir halten an diesem Glauben fest aus Gründen der Evolution. Darwins Evolutionstheorie beruht auf natürlicher Selektion („surviving oft he fittest“ dt. „Das Überleben des am meisten Angepassten“).

Angenommen in der Steinzeit stände einer der ersten Menschen vor einem damals gefährlichen Raubtier, ein Säbelzahn tiger. Kämpfen stand nicht zur Auswahl, wie sollte ein Mensch ohne Waffen ein derartiges Tier überwinden, also fliehen. Der Urinstinkt des Menschen rät einem zu fliehen und sich zu verstecken, bis die Gefahr vorüber ist.

Würde er aber an der Wirklichkeit und damit an der Existenz des Tigers zweifeln so bliebe er stehen, es bestände keine Gefahr und kein Grund zum Fliehen. Der Fortbestand unserer Spezies wäre durch ein derartiges Verhalten gefährdet.

Aber auch in unserer Zeit ist der Glaube an all das, was uns umgibt noch von Nutzen. Menschen, die die Wirklichkeit annehmen und akzeptieren leben länger, glücklicher und gesünder als jene, die an ihr zweifeln und damit auch an der Wirklichkeit ihres Selbst.

Denn der Zweifel an der Wirklichkeit beinhaltet immer auch den Zweifel an der Wirklichkeit des eigenen Seins. Wenn die ganze Welt in der wir leben nicht so ist wie wir sie sehen, wie kann man dann davon ausgehen, dass wir so sind wie wir uns sehen.

Der Realanteil der Welt und der des eigenen Seins gehen Hand in Hand, zweifelt man am einen muss auch der andere darunter leiden.

„Der Glaube an die Außenwelt ist machtvoll“, er hat uns im Griff. Der Glaube an diese Form der Welt und des Daseins hat uns im Griff und setzt uns Grenzen, dadurch hat er Macht über uns. Wir halten an der Realität, so wie wir sie gewohnt sind fest um uns in Sicherheit zu wägen. Der Glaube ist machtvoll, weil wir nicht dazu in der Lage sind ihm vollkommen zu widersprechen, ohne dabei unsere Existenz zu gefährden und wir nicht mehr fähig sind zu handeln. Jede Handlung ist das Potential der Wahl, ein Pendel, das stillsteht. Vor dem Handeln wird abgewogen, die Konsequenzen, Risiken, der Nutzen. Zweifeln wir an der Wirklichkeit, hinterfragen oder gar verneinen wir nicht nur die Existenz der Materie, sondern auch die der physikalischen Kräfte, ihren Einfluss auf die Welt und auf unsere Entscheidungen. Somit ist es uns nicht möglich zu handeln, da die Folgen nicht vorhersehbar sind und selbstschädigend sein können, das widerspricht dem Überlebensinstinkt eines jeden natürlichen Wesens.

Der Zweifel an der allgemeinen Wirklichkeit

Ein immerwährender methodischer Zweifel an der Wirklichkeit; Descartes zählte zu den Menschen, die bereit waren zu zweifeln, trotz der Gründe es zu unterlassen. Er begann damit alles in Frage zu stellen, was ihm seine Sinne darboten. Gerüche, Geschmäcker, Materie (die durch Lichtreflexion in seinem Gehirn zu einem Bild wurde) waren nicht mehr real.

Nur in einer Sache war er sich sicher: „*Cogito ergo sum*“, „Ich denke also bin ich“.

Ausgehend von einem „*Genius Maligno*“, ein böser Geist, der unsere Sinne trügt, ist die einzige Sache, der man sich sicher sein kann, die Existenz des eigenen Zweifelns und Denkens.

Ein spanischer Maler des 20. Jahrhunderts war sich der Macht, die der Glaube an die Realität über uns ausübt, bewusst. Er unterstellte der gesellschaftlichen Wirklichkeit eine Illusion zu sein und wies die Tugend der Wahrheit dem Traum zu.

Schenken wir seiner Überzeugung glauben, hat unsere Welt keine Grenzen. Im Traum können wir fliegen, sterben, auferstehen; zugegeben das mag jetzt unrealistisch klingen, allerdings gibt keine bessere Form der Machtausübung als das Setzen von Grenzen und der Glaube hat Macht.

Studien zufolge hätte der Mensch die Kraft Fahrzeuge zu bewegen und allein der Kiefer könnte so stark zusammengepresst werden, dass die Zähne zerbrechen.

Wir hätten diese Möglichkeit, doch unser Gehirn, unsere Vorstellungskraft setzt uns Grenzen und beraubt uns dieser Wahl.

Wir sind uns dem Einfluss, die unsere Vorstellungskraft über uns hat nicht bewusst, wie also könnten wir uns den Folgen einer anderen Realität bewusst sein, wie sollte es uns möglich sein diese auch nur zu erahnen.

Fassen wir zusammen, der Mensch hat gute Gründe an einer allgemeinen Realität festzuhalten und dennoch liegt es anscheinend in der Natur mancher Menschen sich aus diesem gängigen Bild der Wirklichkeit hinauszubewegen, sie in Frage zu stellen und eine andere Wirklichkeit vorzugeben. Eine Wirklichkeit, deren Existenz genauso gut angezweifelt werden kann, wie die der vorherigen.

Angenommen jeder Mensch zweifelt regelmäßig an der Wirklichkeit, so müssten tagtäglich hunderte, wenn nicht tausende Wirklichkeiten entstehen oder wegfallen.

Eine Welt voller Scheinwirklichkeiten

„Der Mensch ist das Maß aller Dinge“, so Protagoras, ein beeinflussbares, lernwilliges Wesen, es erfasst jeden Tag neue Aspekte der Welt, des Universums und ihres Selbst.

Der Mensch ist ein kritisches Wesen, es hinterfragt, zweifelt und macht sich ein eigenes Bild von den Sachverhalten.

Der Mensch ist ein triebgesteuertes Wesen, es ist seinen tierischen Trieben unterworfen und sich ihrer nicht bewusst, vieles läuft in seinem Unterbewusstsein ab.

Jedes Individuum lernt im Laufe seines Lebens dazu und verändert damit seine Weltanschauung. Jede Information, die in unser Bewusstsein gelangt, hat einen Einfluss auf unsere Denkweise.

Greifen wir zurück auf das anfängliche Gedankenexperiment; Sie sind weder abergläubisch noch paranoid, werten diesen Vorfall als Einbildung und korrigieren weiter.

In der zweiten Version dieses Experimentes allerdings waren Sie als Kind mit Ihrer Mutter bei einer Wahrsagerin, diese hat Ihnen tatsächlich die Zukunft vorhergesagt, oder Sie fürchten sich vor Insekten oder aber Sie haben gestern erst einen Thriller gesehen. All dies sind Faktoren die unsere subjektive Wahrnehmung beeinflussen und verfälschen.

Jedes Individuum ist diesen Faktoren ausgesetzt, unterschiedliche Faktoren in einem unterschiedlichen Ausmaß, aber alle werden beeinflusst von ihnen.

Der Mensch, jedes Individuum selbst erschafft sich dadurch seine eigene Wirklichkeit, unbewusst.

Dabei muss es kein prägendes Erlebnis sein oder eine traumatische Erfahrung, eine Information genügt.

Wenn Sie nach dem Korrigieren hören, dass auf dem Mars eine wasserähnliche Substanz gefunden wurde sieht Ihre Wirklichkeit anders aus als die Realität Ihres Nachbarn, der noch nichts davon gehört hat.

Damit existieren zwei verschiedene Wirklichkeiten in ein- und demselben Zeitraum, was jedoch nicht möglich ist, da die Realität eine Zusammenfassung der gesellschaftlich als wahr angesehenen Tatsachen ist. Zwei Parteien, wobei eine die klare Opposition der anderen bildet lassen keine einheitliche Wirklichkeit zu und beide Wirklichkeiten werden zu Scheinwirklichkeiten, bis eine Partei an Unterstützung gewinnt und überhandnimmt.

Zudem ist die frühere Wirklichkeit, als diese Substanz noch nicht entdeckt worden war, nicht mehr gültig und wurde somit zu einer Scheinwirklichkeit. Doch sie ist nur eine von unzähligen, die noch folgen werden.

Conclusio

Die Existenz der allgemeinen Wirklichkeit ist nicht bewiesen, doch genauso wenig ihre Nicht-Existenz. Nur, weil wir sie nicht erkennen können lässt das nicht darauf schließen, dass sie nicht existiert.

Wovon wir aber ausgehen können ist, dass die Menschen den Glauben an eine Wirklichkeit benötigen und rational-philosophische Argumente deshalb machtlos gegen ihre Überzeugungen sind.

Der allgemeinen Realität ist man zwar nicht näher gekommen, doch man entfernt sich langsam vom Glauben, dass die Realität sich uns unverschleiert zeigen würde. Zu offensichtlich sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Kulturen und auch zwischen den Individuen erkennt man wie sich die Wirklichkeit spaltet.

Zwar wird das Miteinander in verschiedenen Wirklichkeiten verkompliziert, so bleibt aber auch jedem die Wahl wie er seine Wirklichkeit gestalten möchte, welchen Einflüssen er sich aussetzen will und ob er seine Wirklichkeit, wenn sie ihm nicht gefällt, einfach einreißt.